

Deutscher Preis für Denkmalschutz 2019 in Schulpforta am 28. Oktober 2019

Dankadresse Dr. Volker Kielstein

Sehr geehrter Herr Minister Robra,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Schellenberger,
sehr geehrte Frau Staatssekretärin Hagedorn,
sehr geehrtes Nationalkomitee,
meine Damen und Herren,

der Leiter der Geschäftsstelle des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Herr Dr. Koch, bat mich, den Dank der preisgekrönten Personen und Personengruppen vorzutragen. Dieser Bitte komme ich gern nach.

Wir befinden uns heute in der Aula der ehemaligen fürstlichen Schule Schulpforta, in der der Philosoph Friedrich Nietzsche einen streng strukturierten, die alten und neuen Sprachen, Naturwissenschaften und Religion umfassenden Unterricht erhielt.

Was liegt an diesem Ort näher, als an Nietzsches berühmte Abhandlung „Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben“ zu denken. Nietzsches Text lässt mit der Antwort nicht lange auf sich warten, ich zitiere.

„Nur soweit die Historie dem Leben dient, wollen wir ihr dienen.“ Zitat Ende

„Nur soweit die Historie dem Leben dient, wollen wir ihr dienen.“

Denkmalschutz ist Beschäftigung mit den Hinterlassenschaften der Geschichte. Was bedeuten sie für uns, unsere Kinder und Enkelkinder?

Ich möchte diese Frage mit Erfahrungen beantworten, die meine Frau und ich bei der Rekonstruktion von Haus Schulenburg, einem Gesamtkunstwerk von Henry van de Velde gemacht haben.

Schon van de Velde selbst gab in seinem 94 Jahre währenden Leben ein Beispiel für Tatkraft, Zukunftsorientierung und Selbstbehauptung. Über drei Generationen hinweg bestimmte er bis in die 1950iger Jahre hinein maßgeblich die Entwicklung der modernen Architektur und Gestaltung und begründete deren theoretische Prinzipien.

Schon vor 1930 geriet er in Deutschland aus dem Blickfeld. Er wurde erst wieder ab 1995 mit der Rekonstruktion seiner Bauten in Weimar, Jena, Gera, Lauterbach und Chemnitz bekannt, also durch den Denkmalschutz. Inzwischen ist klar, er bereitete mit seiner Kunstgewerbeschule und den Ausstellungen französischer Kunst nicht nur das etwas antiquierte Weimar auf die Moderne vor, sondern wurde Wegbereiter des Bauhauses.

Als überzeugter und überzeugender Europäer setzte er sein Werk in Brüssel und Paris und sogar New York fort. 1954 wird der letzte von ihm entworfene Bau, der Skulpturensaal im Kröller-Müller-Museum in den Niederlanden fertiggestellt.

Für die Rekonstruktion von Haus Schulenburg haben meine Frau und ich in verschiedenen europäischen Archiven recherchiert und uns in die theoretischen Schriften van de Veldes vertieft. Es galt den dort beschriebenen Gestaltungskanon zu verstehen, am Bau nachzuvollziehen und restauratorisch umzusetzen.

Die werkgerechte Rekonstruktion von Haus Schulenburg ermöglicht heute den Blick in eine Welt, deren Stimmung, Farbigkeit, Sinnlichkeit und Schönheit kaum Fortsetzung gefunden haben. Wir hatten das Gefühl, einen verlorenen Impuls wieder aufgenommen und weiter gegeben zu haben.

Alle Preisträger des heutigen Tages eint, dass wir durch ähnliche Erfahrungen mit unseren Denkmalprojekten verbunden sind.

In Vorbereitung meiner Dankesrede haben mich die anderen Denkmalprojekte neugierig gemacht. Sie, liebe Preisträger, haben mir erzählt, was Ihnen bei ihren Projekten wichtig war.

Für die Restaurierung des Fagus-Werkes in Alfeld erhielt Herr Ernst Greten heute die höchste Auszeichnung, den Karl-Friedrich-Schinkel-Ring.

Das Fagus-Werk ist eine Ikone der Moderne. Seit 2011 gehört es zum UNESCO Weltkulturerbe. Der Urgroßvater von Herrn Greten, Carl Benscheid ließ 1911 nach Plänen von Walter Gropius und Adolf Meyer die Schuhleistenfabrik „Fagus-Werk“ fertig stellen. Benscheid und Gropius verband das Interesse für amerikanische Industriearchitektur, die großen Einfluss auf die moderne Architektursprache gewonnen hat.

Wie gelingt es, anspruchsvolle Denkmalprojekte erfolgreich umzusetzen? Herr Greten verriet mir seine Prinzipien: Zeit lassen, im Fall des Fagus-Werkes waren es

fast 40 Jahre, ein gutes Einvernehmen mit dem Amt für Denkmalpflege und den begleitenden Behörden, Kompromisse zwischen den Anforderungen von Betrieb und Eigentümer, dem Denkmalschutz und den Kosten, vom Brandschutz ganz zu schweigen. Das Ergebnis ist beeindruckend: laufender Produktionsbetrieb bei gleichzeitiger Nutzung als offenes Denkmal, UNESCO Dokumentationszentrum und Ort für kulturelle Veranstaltungen.

Das **Besucherbergwerk Förderverein F60 e. V.** besteht seit 18 Jahren. Wussten Sie, dass die ehemalige Abraumförderbrücke im Lausitzer Braunkohlerevier mit einer Länge von 502 Metern 200 Meter länger als der Eiffelturm hoch ist? Die Anlage ist eine technologisch-konstruktive Weltleistung. Konstruiert und vorgefertigt im volkseigenen Kombinat TAKRAF Ende der 1980er Jahre – ich kannte noch die Ingenieure aus Magdeburg, die die riesigen Schaufeln des Baggers entworfen haben - war sie nur von 1991 bis 1992 in Betrieb. Heute wird die Anlage touristisch genutzt und zieht jährlich 100.000 Besucher an.

Hinter der Rekonstruktion des **Gasthofes „Zum Eichenkranz - Gästehaus des Fürsten Leopold Friedrich Franz“** stehen sage und schreibe 1280 Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des Wörlitzer Gartenreiches. Sie engagieren sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich und ließen in dem aufwändig rekonstruierten Gebäude ein kulturelles Zentrum entstehen.

Eine ähnliche Erfolgsgeschichte schreibt der **Verein Schlosspatrioten Homberg e. V.** Mit 300 Mitgliedern, neun Arbeitskreisen und hohem ehrenamtlichen Engagement wurden die Reste der frühmittelalterlichen Burganlage „Schloss Homberg“ restauriert und mit einem Kulturzentrum sowie einer Freizeitoase belebt.

Herr Evers, der Vorsitzende der **Stiftung „Oldenburger Wall“** berichtete über die Wiederherstellung der slawischen Oldenburger Ringwallanlage. 41 Jahre hat die Wiederherstellung gedauert. Die Anhöhe in der Stadt Oldenburg, unter der die Anlage begraben lag, kannte er aus seiner Kindheit noch als Schrebergartenkolonie und Rodelbahn. Heute pulsiert in dem archäologischen Denkmal das Leben. Ein gibt ein Freilichtmuseum. In den nachgebauten slawischen Hütten zeigen unterschiedliche Handwerker ihr Geschick.

Herr Wijnands hat den sogenannten Westwall erforscht, jene Befestigungsanlage, die von den Nationalsozialisten über 630 km Länge errichtet wurde. Seine Erkenntnis

nach 25 Jahren Forschung lautet: Es war keine Verteidigungslinie, sondern eine Befestigung im Westen, um den sogenannten Lebensraum im Osten erobern zu können. Die Gesinnung der Nationalsozialisten zeige sich noch in den Konzepten zum Bau der Anlage: schnell und einfach sollte gebaut werden, die Konstruktion nahm wenig Rücksicht auf die Belange der Soldaten. Die Begleitumstände für die Bevölkerung waren Enteignungen, Zwangsumsiedlungen, Landschaftszerstörung und Massenquartiere mit Beeinträchtigung sozialer örtlicher Strukturen.

Von all diesen Aktivitäten erführen nur wenige Menschen, wenn nicht in Zeitungen, Journalen und Magazinen, im Radio und im Internet dazu berichtet werden würde. Daher werden heute auch diejenigen ausgezeichnet, denen es am besten gelungen ist, auf bedrohte Denkmäler hinzuweisen oder kulturhistorische Hintergründe zu interessanten Artikeln oder Radiobeiträgen zusammenzufassen und somit öffentliches Bewusstsein und Interesse für Denkmalschutz zu schaffen.

Ganz im Geiste Nietzsches spannt sich Denkmalpflege von der Wiederentdeckung beispielhafter Persönlichkeiten und Bewahrung großer Leistungen über die liebevolle Pflege historischer Plätze und Bausubstanz bis zu Themen kritischer Auseinandersetzung.

Alle Preisträger des heutigen Tages nehmen diesen Preis stellvertretend entgegen für die vielen freiwilligen Helfer, die teils hunderte Stunden in die ausgezeichneten Projekte investierten, für die Handwerker, die mit Meisterschaft, Kreativität und nicht immer für's schnelle Geld anspruchsvolle Projekte realisiert haben.

Wir danken den Mitarbeitern in den Denkmalämtern und Baubehörden dafür, dass sie unsere Projekte teils Jahrzehnte begleitet und trotz aller Kontroversen mit uns Lösungen gefunden haben.

Danken möchten wir auch den Institutionen und Sponsoren, die finanzielle Unterstützung geleistet haben.

Beim Deutschen Nationalkomitee bedanken wir uns, dass unsere vieljährigen Bemühungen um Denkmalschutz und Denkmalnutzung mit dem Deutschen Denkmalschutzpreis eine so hohe Würdigung erfahren haben. Diese Würdigung ist nicht nur Belohnung und Ansporn, sondern erhöht die Attraktivität unserer Projekte bei den Besuchern und die Wertschätzung bei regionalen und überregionalen Gremien, kurz, sie unterstützt uns beim nächsten Schritt in die Zukunft.

Um mit Nietzsche zu sprechen: Der Deutscher Preis für Denkmalschutz „dient dem Leben“.